

# Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige  
Zeile oder deren Raum. Im  
Nachrichtenteil: 10 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage  
möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäfts-  
stelle: Poststraße Nr. 78

Fernruf 414.

## Kurze Tagesmeldungen.

„Kölnische Zeitung“ hört, soll der Reichstag zum  
Dezember einberufen werden.

Österreichisch-ungarische Minister des Äußern Baron  
Czernin, begleitet von dem Botschafter von Mercy und  
Großen Hohen, ist von Wien in Berlin einge-  
triften.

Amara an der Wolga steht, wie verschiedene Blätter  
schreiben, die Eröffnung eines speziellen Krankenhauses  
für die dort internierten deutschen Zivilgefangenen un-  
mittelbar bevor.

Angriff des Reuterschen Büros. Bei dem Luftangriff  
auf Kairo wurden 14 Personen getötet, darunter vier  
Europäer und 25 Personen, darunter vier Europäer,  
verwundet.

„Kölnische Zeitung“ wird aus Washington vom 15.  
November telegraphiert: Das Kabinett Wilsons wird  
Veränderungen erfahren, falls die Mitglieder  
zu verbleiben wünschen.

„Kölnische Zeitung“ meldet aus Ottawa: Der Ministerpräsident hat  
den Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Hughes an-  
genommen.

## Die allgemeine Hilfsdienstpflicht.

Entwurf eines Gesetzes, welches eine allgemeine  
Hilfsdienstpflicht der Einzelnen für die Zwecke der Kriegs-  
zeit und der Volksernährung begründen soll, ist in  
Arbeitsarbeit begriffen. Die Schwere des Existenz-  
kampfes, welcher der deutschen Nation auferlegt ist, rech-  
tliche logische Fortentwicklung, dem großen Schar-  
nen Gedanken von der allgemeinen Wehrpflicht für  
Kriegszeit in die Praxis umzusetzen. Von einer  
dauernden Einrichtung ist keine Rede. Das  
schon in dem Bestreben des kommenden Gesetzes  
die Anwendung von Zwang für die äußersten Fälle  
Hilfsdienstleistung vorzubehalten. Zunächst wird der  
Hilfsdienst festgelegt werden, daß jede männliche  
Person, die von der Wehrpflicht nicht, noch nicht oder  
nicht betroffen wird, ihre Arbeitskraft freiwillig der  
vaterländischen Sache in irgend einer Form zur  
Verfügung zu stellen hat. Die danach vorhandene Be-  
fähigkeit soll organisiert werden. Natürlich wird da-  
bei der Wohnort, die Familienverhältnisse und die  
Tätigkeit nach Tüchtigkeit Rücksicht genommen  
werden, doch wird der soziale Rang an sich keine Bevor-  
zugung begründen. Gesundheit und eine geistlich zu be-  
wehrende Altersgrenze sind natürlich selbstverständliche  
Voraussetzungen. Das Gesetz wird sich also zunächst und  
hauptsächlich auf die bisher Beschäftigungslosen und auf  
diejenigen, deren bisherige Beschäftigung nicht als  
Hilfsdienstleistung anerkannt werden kann. Die-  
se eine Frist gewährt werden, nachdem sie auf  
nicht mehr rein sittliche, sondern auch geistliche  
Voraussetzungen sind, selbst nach einer ihnen zugewie-  
nen Tätigkeit bei der Heimatversorgung mit dringenden  
Bedürfnissen in der Kriegsindustrie umzusetzen. Erst wenn  
nicht mehr oder nicht mit Erfolg ausgenutzt ist, kann  
eine bestimmte Arbeit zugewiesen werden, die auf  
Hilfsdienstleistung keine Rücksicht zu nehmen braucht.  
Es wird Vorkehrung getroffen werden, daß der behörd-  
liche Zugriff in die Freiheit des wirtschaftlichen Lebens

dessen Stetigkeit nicht erschüttern kann. Vor allem soll  
verhindert werden, daß durch die Zuordnung von unfrei-  
willigen Hilfskräften, deren Brauchbarkeit natürlich  
nicht von vornherein auf gleicher Stufe mit der gelernter  
Arbeiter steht, ein Druck auf die Lohnhöhe bewirkt werden  
kann.

In England, wo die Munitionsindustrie schon durch  
das Gesetz des 2. Juli 1915 staatlich geregelt ist, erscheint  
die Unparteilichkeit in der Preisbildung des Arbeits-  
marktes keineswegs so einwandfrei verbürgt. Das ur-  
sprüngliche Gesetz ist sogar in dieser Hinsicht erheblichem  
Tadel begegnet, so daß nach 1/2-Jahresfrist durch eine No-  
velle die Arbeitsbedingungen in den Betrieben staatlicher  
Genehmigung unterworfen werden mußten. Auch das an-  
fängliche strenge Ausstandsverbot wurde durch diese No-  
velle dahin eingeschränkt, daß es außer Kraft tritt, wenn  
nach drei Wochen keine Einigung erreicht wird. Deutsch-  
land kennt bis jetzt kein Ausstandsverbot für die nicht  
den Militärgesetzen unterstehenden Arbeitskräfte, und  
trotzdem sind bei uns weniger Ausstände vorgekommen als  
in England mit seinem Zwange! Dagegen soll unser Gesetz  
die gesamte männliche Bevölkerung in gewissen Alters-  
grenzen umfassen, während sich das englische nur auf die  
jenigen bezieht, die sich vertraglich für die Munitions-  
industrie verpflichtet haben. Das englische ist ein Klassen-  
gesetz, das deutsche wird ein allgemeines werden und alle  
gleichmäßig treffen.

## Die amtlichen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 15. Nov. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom  
Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen, rückt auch den  
14. November in die Reihe der Großschlachten.

Hoffend, den Anfangserfolg ausnützen zu können, grif-  
fen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der  
Ancre und mehrmals zwischen Le Sars und Gueudecourt  
an. Zwar gelang es ihnen das Dorf Beaumont zu nehmen,  
aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront  
brach die Wucht ihres Ansturms verlustreich vor unseren  
Stellungen zusammen. Besonders hervorgehoben haben sich  
bei der Abwehr des feindlichen Ansturms das magde-  
burgische Infanterie-Regiment Nr. 66, das badische Infan-  
terie-Regiment Nr. 179, sowie die Regimenter der vierten  
Garde-Infanterie-Division.

Starker Kräfteinsatz der Franzosen galt dem Gewinn  
des Waldes St. Pierre-Bas, den Angriffen blieb jeder  
Erfolg versagt. Sie erlitten in blutiger Niederlage.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold

von Bayern.

Auf dem Ostufer der Karajowa richteten sich auf die  
tätig von uns genommenen Stellungen westlich von  
Jolow. Krasnolefje wüthende russische Angriffe, die sämtlich  
an einer Stelle durch Gegenstoß abgewiesen wurden.

Front des Generalfeldmarshalls Erzherzog Karl.

An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur ge-  
ringe Gefechtsintensität. In den für uns erfolgreichen  
Wald- und Gebirgskämpfen links der in die Walachei  
führenden Straßen haben die Rumänen gestern an Gefan-  
genen 23 Offiziere und 1800 Mann, an Beute 4 Schiffe  
und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Keine Änderung der Lage.

Die Festung Buzarest ist von Fliegern mit Bomben be-  
worfen worden.

Mazedonische Front.

Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von  
Monastir haben bulgarische Truppen, dabei die Regimen-  
ter Balkanski Seiner Majestät des Kaisers unverrückt  
Stand gehalten.

Im Cernabog gelang es dem Gegner einige Höhen  
zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Feststellung  
zu verhindern, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt  
worden.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. 7.45 Uhr abends.  
(M. T. B. Amtlich.)

Westen.

Nachmittags.

Englische Angriffe beiderseits Ancre auf Südufer be-  
reits gescheitert.

Bei Sailly-Saillies und Pressoire wird gekämpft.

Siebenbürgen.

Eigene Fortschritte auf der Südfront.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. (M. T. B. Amtlich.)

Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforder-  
lich gemacht, die gesamten Luftkämpfe- und Luftabwehr-  
mittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer  
Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und  
die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem Komman-  
dierenden General der Luftstreitkräfte übertragen wor-  
den. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Komman-  
dierenden Generals der Luftstreitkräfte ist der General-  
leutnant von Hoeppner, bisher Führer einer Re-  
servedivision, beauftragt.

General von Hoeppner ist 1860 zu Wollin in Pommern  
geboren und im Kadettenkorps erzogen worden. Seine  
militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Gene-  
ralstab und in das Kriegsministerium. Vor dem Kriege  
war er Chef des Generalstabs des 7. Armee-Korps, Abtei-  
lungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des  
Husarenregiments Nr. 13 in Dinslaken. Während des  
Krieges ist Generalleutnant v. Hoeppner längere Zeit  
hindurch Chef des Generalstabs einer Armee gewesen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 1. Nov. (M. T. B. Amtlich.) Amtlich  
wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Erzherzog Karl.

In der nördlichen Walachei wurden die Kämpfe mit  
Erfolg fortgesetzt. Die Rumänen ließen 23 Offiziere, 1800  
Mann und vier Geschütze in unserer Hand. Im östlichen  
Grenzraum und in den verschneiten Waldkapellen keine  
besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold

von Bayern.

Bei den I. u. I. Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Westlich von Görz nahmen  
unsere Truppen einen italienischen Graben, machten 5  
Offiziere, 475 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sie-  
ben Maschinengewehre.

## Am dem Clabucelu Baiului.

unserem nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz  
Kriegsberichterstatter Karl Kohnert.

Beim Armeekorpskommando v. Falkenhayn,  
8. November.

I.

Leben Uhr morgens hatte ich mich mit dem Pio-  
nier verabschiedet. Steiermärker ist es — I. u. I. Offi-  
zier den Honveds, die hier in dem Raume von Azuga  
zugeteilt und wollte an dem neuen Tage mit  
Hilfskompanie seiner Leute hinauf auf den hohen  
steilen deutschen Hundertachtundachtzigern und von  
österreichischen Honveds eroberten Clabucelu Baiului.  
Die Geschütze hatten die Unsrigen bei dem prachtvoll  
geführten Sturm den Rumänen entrissen, die lagen  
oben eintauchend dreihundertfünfundsiebzig  
Fuß auf der zerfetzten Kuppe, von der aus der  
nach dem nordwestlich liegenden Copatina Porcului  
hinziehenden westlichen Höhen weiterging. Diese  
sollten geborgen werden — was davon heil ge-  
war, sollte sogleich in unsere Dienste treten, die  
anderen Stücke aber sollten in das Kanonenlazarett.  
Der Morgen, der in seiner klaren Schönheit und Frische  
den kommenden Tag alle Herrlichkeiten des Lichtes und  
der Sonne versprach. Reif auf den weiten Wiesen  
und Bäumen. Die Waldberge von Nebeln noch um-  
geben, brauend, in den Schluchten, aber dar-  
über von blauem Schnee und Eis bedeckten Zinnen  
schon in voller Pracht und Klarheit wie  
Kamellen.

Wir steigen in den kleinen klappernden  
Wagen, dessen Heimat wohl irgendwo in Wolhy-

nien ist, der dann in ungarische Hände fiel und nun in  
Rumänien fährt. Wir fahren schweigend. Nur der Kut-  
scher — ein Husarenwachmeister — redet mit den Pferden,  
wie sie über die Straße auf Azuga zu traben. Ungarische  
Worte, die ich nicht verstehe, die aber bald vertraulich und  
einschmeichelnd klingen, bald einen leisen Vorwurf in sich  
tragen, wenn eines von den Tieren bei dem Lospfeifen  
der Schiffe ringsumher unruhig wird. Denn beiderseits  
der Straße knallt es immer wieder brüllend los. Geschütze,  
die gedeckt im Grund und an den Hängen stehen, und nach  
den Stellungen und Gräben der Rumänen schlagen. An  
zerbrochenen Häusern und verwüsteten Höfen geht es vor-  
über — aber da überall ist Leben in den Ruinen. In den  
heißgebliebenen Zimmern und Scheunen stehen Pferde,  
und vor den Türen pugen sich unsere Leute zurecht. Aus  
einem Fenster reckt ein Schimmel seinen Kopf, und drau-  
ßen auf der halbzerfallenen Veranda steht eine Krippe,  
aus der er frist. Seine Krippe? Eine mit bunten Far-  
ben angemalte rumänische Kinderwiege.

Kurz vor dem festgesetzten Treffpunkte überholen wir  
den Marschzug der Halbkompagnie, kräftige gut ausge-  
rüstete Ungarn, die Seile, Schaufeln, Aerte, Hebezeuge  
mit sich tragen.

Da lassen wir den Wagen und gehen vor den Leuten.  
Nun bleibt die Straße, und wir biegen ab nach Westen in  
die Schlucht, aus der die Hänge des Gebirges sich erheben.  
Ueber einem breiten Bach geht es auf der unsicheren  
Brücke eines Baumstammes hin und über eine von den  
alten Einschlägen unserer Geschosse zerrissene Wiege. Dann  
den Hang hinauf und in den steil ansteigenden Wald  
mit seinen riesigen Buchen und dem wuchernden Unter-  
holz. Langsam steigen wir — der Pfad windet sich mühs-  
am hoch, und immer ist das gleiche Bild vor uns: die  
Stämme und das Strauchwerk und der weiche steile Bo-

den — kein Ende dieser Höhe ist zu sehen. Hier und da  
blinkt es auf dem Weg, an dem Fuß der Bäume: rumä-  
nische Patronenrahmen, Gasmasken, Uniformen.

Man spricht nicht viel bei solchem Aufstieg, das leise  
Scharren der vielen schweren Tritte in welkem Laub und  
Moos ist die Melodie. Und von oben klingt der Hall der  
Geschütze herein — kommt wie das rasende Hämmern  
eines Speckes, der Takt von Maschinengewehrschüssen.  
Aber mit einem Male ist es warm wie in einem Treib-  
hause unter dem Dache dieser blätterlosen, rotbraun ver-  
färbten Kronen. Eine schmale Richtung tut sich auf; da  
hält der Major und läßt die Leute ihre Mäntel aus-  
ziehen — die bleiben unter der Bewachung eines Mannes  
hier. Dünne spitze Löcher wie von Bergtöden, sind jetzt  
massenhaft in den lehmigen Stellen des Weges; hier gin-  
gen die mit scharfen Ecken beschlagenen kleinen Traggpferde  
hoch. Denn alles muß mühsam mit Tragtieren hinaufbe-  
fordert werden: Gerät und Munition, Proviant und  
Wasser.

Ein ungarischer Soldat taucht oben aus dem Unter-  
holz — nein, zwei — und eine Last ist zwischen ihnen —  
eine Bahre. Kranenträger. Vorsichtig kommen sie tiefer,  
legen die Bahre einmal hin und rasten — und nehmen  
sie wieder auf. Ein blasser, junger Mensch liegt auf der  
Zeltbahn, das zerflossene Bein ist sorgfältig gebettet. In  
dieser hingegangenen Nacht ist er verwundet worden. Und  
dann kommen noch mehr von diesen Trägern mit ihrer  
armen Bürde. Es ist ein harter Kampf in dieser Nacht  
gewesen. Wir halten die fremden Stellungen auf der  
Copatina Porcului angegriffen, waren da und dort auch  
ein Stück hineingelangt, aber im ganzen doch nicht so recht  
vorwärts gekommen. Die Rumänen saßen noch auf der  
Kuppe und der Kampf ging weiter.

Wiederum höher. Reichlicher werden die Zeichen  
des nahen Kampffeldes. Rumänische Ausrüstungsstücke



Schöpferischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In den frühen Morgenstunden des 14. laufenden Monats griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen von Ronchi, Vermigliano und Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben an. Ein feindliches, das Geschwader angreifender Landflugzeug wurde in die Flucht gejagt.

Flottenkommando.

Englische Berichte.

London, 14. Nov., nachm. Wir erstürmten das stark besetzte Dorf Beaumont-Hamel und rückten bis an den Rand von Beaumont-en-Arere vor. Die Zahl der Gefangenen nimmt bedeutend zu. Seit gestern früh passierten über 400 die Sammelstation.

London, 14. Nov., abends. Das Dorf Beaumont ist in unserer Hand. Die Gefangenenzahl ist schon jetzt beträchtlich. Ueber 5000 weitere werden eingebracht. Heute wurde östlich von der Butte von Walencourt ein erfolgreicher östlicher Vormarsch unternommen. Alle Ziele wurden erreicht.

Botschafter v. Tschirschky †.

Wien, 15. Nov. Der deutsche Botschafter von Tschirschky ist heute nachmittag nach mehrtägiger Krankheit gestorben.

Zum Ableben des Botschafters v. Tschirschky sagt die „Kreuzzeitung“: Mit lebhaftem Bedauern wird man in Deutschland und der verbündeten Nachbarmonarchie die Kunde von dem Tode vernehmen. Fast zehn Jahre hat Herr v. Tschirschky das Deutsche Reich in Wien vertreten und während dieser Zeit mit dazu beigetragen, die vertrauensvollen Beziehungen zwischen beiden verbündeten Reichen noch fester und inniger zu gestalten.

Im „Lokal-Anzeiger“ heißt es: Es genügt, zu erwähnen, daß in die Zeit seiner Tätigkeit in Wien die bosnische Krise, der libysche Krieg, der erste und der zweite Balkankrieg und der Ausbruch des Weltkrieges fielen, um die Fülle der Aufgaben zu umschreiben, die dem Verstorbenen auf diesem Posten zuwuchsen. Was er insbesondere nach Ausbruch des jetzigen Krieges geleistet hat, das darf zur gegenwärtigen Stunde nur angedeutet, nicht dargelegt werden.

Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Man wird ihm das Verdienst zusprechen dürfen, in den kritischen Tagen des Juli 1914 seine Aufgabe richtig erkannt und im Sinne der Berliner Zentralbehörde ohne Störung durchgeführt zu haben. Zu selbständigem und selbsttätigem Handeln war damals kein Platz und keine Gelegenheit für ihn. Das entsprach vermutlich durchaus seinen Neigungen und seiner Veranlagung.

König Leopold von Bayern an die polnischen Legionäre.

Konno, 15. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie die Korrespondenz B. meldet, besuchte am 14. November der Oberbefehlshaber-Ost, Prinz Leopold von Bayern, die polnische Legion an der Front. Nach der Begrüßung schritt der Oberbefehlshaber die Front der Legion ab. Erschienen waren auch deutsche und österreichische Truppen. Der Oberbefehlshaber zeichnete die Anordnungen zweier Divisionen, die sich bei einem kürzlichen Angriff gegen die Russen besonders hervorgetan haben, durch die Verleihung Eiserner Kreuze aus. Daran schloß sich ein Vorbeimarsch der in Parade stehenden Truppen. Hiernach fand ein Frühstück statt, bei dem der Kommandeur der Legion der verbündeten Herrscher gedachte, deren hochherzigen Entschluß Polen den Beginn einer neuen Blüte verdanke. Prinz Leopold erinnerte in der Antwort an den alten Waffengruß Polens und drückte die Ueberzeugung aus, daß die Söhne sich der Väter wert erweisen würden. Er leerte sein Glas auf das Königreich Polen, auf die in hartem Kampfe siegreich bewährte Legion.

überall und überall auch weggeworfene rumänische Handgranaten, diese giftgrünen langgestreckten Keulen. Unterhalb Stunden steigen wir nun. Da endlich tut der Wald sich auf, und eine Lichtung wird frei — ein talher, ansteigender Hang, Graberbauten sind da oben — und Honveds bauen Unterstände. An einem Baume ein paar Duzend rumänische Gefangene und weiter vorne wiederum ein Graben mit einer Gruppe von Offizieren. Honveds und Deutsche — ein Gefechtsstand.

Liebenswertig nimmt der Honved-Oberst v. M. ... mich auf und gibt mir einen Ueberblick der Lage. Um die nordwestliche Capotina Porcului um den Ort Baiului und um die westlich anschließenden Höhen wird gekämpft — von oben, von der Kuppe des Clabucetu Baiului ließe sich das alles deutlich sehen. Wiederum, wie bei all dem Kampfen dieses Abschnittes stünden die braven deutschen Hundertachtundachtziger neben den ungarischen Honveds in dem Ringen. Der Pionier-Major hat seine Meldung abgefaßt — wir steigen weiter den fahlen Hang der Kuppe hinauf. Auf dem Sturmwege, den unsere thüringischen Helden am 31. Oktober nehmen mußten, sind wir jetzt — und sind zugleich in dem Gebiete der festen Stellungen, die die Rumänen hier lange schon vor ihrer Kriegserklärung vorbereitet hatten. Als ein fester und wüchter Regel hebt sich die letzte Höhe des Clabucetu Baiului über dem zurückbleibenden Kranze der Wälder, und dieser Regel war auf dem Osthang sowie nach Nordost und Südost — also gegen Predeal, gegen die Paßstraße und gegen Azuga — durch mehrere hintereinander etagenförmig eingebaute Befestigungslinien zu einer Art Festung ausgestaltet worden. Dazu hatten die Rumänen die Kuppe mit etwa zwanzig Maschinengewehren und mehreren Geschützatterien besetzt, die anfangs unser Vorkommen und später unsere Stellung auch auf den jenseits der

Dreiste Lügeennahten.

Berlin, 15. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Daß unsere Gegner selbst die größte Mühe nicht scheuen, die Nachrichten unseres Heeresberichtes zu demonstrieren, gehört annehmend zu ihrem stehenden Brauche. Auch unser jüngster Feind glaubt, in dieser Art Kriegsführung mit seinen Bundesgenossen weiterfahren zu müssen. Er erlaubt sich sogar neuerdings, nur um seinen bewußten Lügen den Anschein von Wahrheit zu verleihen, deutsche Offiziere, die gefallen sein sollen, namentlich aufzuführen. Hier von legt die Pressenachricht des russischen Heeresberichtes vom 10. November 1916 herabsetzendes Zeugnis ab. Es wird darin behauptet, daß in den deutschen Gräben am Ronco-Berge 2 Offiziere und 70 Mann der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 187 tot aufgefunden worden sind. Die beiden Offiziere seien die Leutnants Moller und Petersdorff. Wie wir jedoch von zuständiger Seite erfahren, bezugnehmend die deutschen Verluste am Rosca-Berge am 30. Oktober nur 2 Tote und 10 Verwundete. Offiziersverluste sind an diesem Tage überhaupt nicht zu belegen. Die Leutnants Moller und Petersdorff vom Infanterie-Regiment Nr. 187 erstehen sich noch heute bei ihren Truppen der besten Gesundheit.

Ein feindlicher Transportdampfer versenkt.

Berlin, 15. Nov. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12 000 Tons, der von Zerstörern und Fischdampfern geleitet war durch Torpedoschuß versenkt.

Zeppelin-Versicherungsfonds der „Daily Mail“.

Die „Daily Mail“ teilt in der Nummer vom 24. Oktober ihren Lesern mit, daß sie in der letzten Zeit aus ihrem „Zeppelin-Versicherungsfonds“ 17 weitere Ansprüche bezahlt habe, wodurch die Zahl, der für die letzten Angriffe Entschädigten, auf 200 gestiegen sei. Seit der Errichtung des Fonds sind 931 Ansprüche anerkannt und bezahlt worden. Die „Daily Mail“ ist die einzige Zeitung in London, welche die Versicherung gegen Luftschiffangriffe für ihre Leser eingeführt hat.

Die Teilnahme der Polen an der russischen Gefechgebung.

Warschau, 15. Nov. Der hiesige „Goniec Poranny“ Nr. 570 vom 12. November bringt folgenden Brief an die Redaktion:

Sehr geehrter Herr! Ich bitte Sie, folgende Erklärung in Ihre weitverbreitete Zeitung aufzunehmen:

Mit dem Augenblick der Unabhängigkeitserklärung des polnischen Staates hat die weitere Teilnahme der Polen an den russischen gefechgebenden Körperschaften jede Begründung und jeglichen politischen Sinn verloren. Ich habe tatsächlich an den Arbeiten der Duma seit Beginn des Krieges nicht teilgenommen, ich bin sogar im April dieses Jahres aus dem Kolo Polskie — aber nicht aus der Duma — durch die in Petersburg verbliebenen Mitglieder der Kolo ausgeschlossen worden. Heute halte ich es für richtig, sowohl meinen Wählern als auch dem Plenum der Duma mitzuteilen, daß ich das Abgeordnetenmandat, mit dem ich im Jahre 1912 betraut wurde, öffentlich niederlege.

M. Lempicki, früherer Dumaabgeordneter des Gouvernements Petrikau.

Zur Eröffnung der russischen Reichsduma.

Petersburg, 14. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Das ganze diplomatische Korps wohnte der Wiedereröffnung der Tagung der Duma bei. Der Dumapräsident Rodzianko hielt eine Rede, in der er unter anderem sagte: Der Feind ist bereits niedergeworfen. Aber er leistet noch jetzt verzweifelt erbitterten Widerstand und führt seine Niederlage voraus. Der Redner forderte dann auf, in diesem Augenblick, da sich der Sieg vorbereite, noch größere Anstrengungen zu machen, um die große Sache der Befreiung der Welt zu einem guten Ende zu führen. Der Präsident

Paßstraße liegenden Höhen nicht unbeträchtlich erschwert hatten — bis unsere Geschütze den Kampf mit dem Clabucetu Baiului aufnahmen und endlich unser Sturm die ganze Kernstellung auf dem Berge in unsere Hände brachte.

Die Kuppe ist jetzt auch noch, wie wir den Hang dieser Kernstellung ersteigen, ein einziges Zeugnis der Furchbarkeit unseres schweren Feuers und des erbitterten Kampfes, der an jenem Nachmittage des 31. Oktober hier gewüthet hat. Zerfetzte Gräben, in denen noch die ungezählten Leichen der Rumänen, von nachströmenden Erdmassen halb verschüttet, liegen, riesige Einschlagtrichter, die ganze Abschnitte dieser Stellungen samt der Besatzung zu einem einzigen untrennbaren Grauen zermalmten, zerbrochene Waffen und zerschlagene Maschinengewehre und wiederum Tote — Tote! Aber kein deutscher Mann darunter und kein Ungar. Wer von den Helden, die den unter dem weißen Kreuz gebietet. Im Feuer der vertieften Rumänen, das sich jörnig auf die verlorenen Hänge warf, haben die Sieger ihre stillgewordenen Brüder heimgetragen. Das fremde Feuer schert auch jetzt noch über den von uns besetzten Berg, und immer wieder, wie wir zu unseren nach Westen gerichteten Stellungen hinüber streben, pfeift es an uns vorbei, flascht in die Erde und klopft hart und sprühend an die Steine.

Das Blut der Hundertachtundachtziger, das hier auf der Rumänenerde floß. Nein — von den toten Helden ist hier keiner mehr, und die Verwundeten sind längst in guter Pflege. Aber umherliegende Helme und Partonetaschen, Brotbeutel und Koppel reden noch von ihnen. Da steht ein kleines Blockhaus und ist angefüllt mit den verlassenen Krame. Vielleicht, daß hier ein Verhandlungs-

schlag der Duma vor, Rumänien, den neuen Verbündeten herzlich zu begrüßen, und alle Abgeordneten riefen dem rumänischen Gesandten lebhaft zu und brachten darauf den Vertretern der verbündeten Länder Kundgebungen dar.

In seiner Rede fortsetzend, sagte Rodzianko, Rußland werde keine Verbündeten nicht verraten und mit Entschlossenheit jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückweisen.

Der Abg. Schildowsky verlas im Namen des fortgeführten Blods eine Erklärung, in der es heißt, die Duma möge in diesen Tagen der Prüfung bekräftigen, daß der Krieg zum guten Ende geführt werden müsse, und daß eine andere Lösung unmöglich sei. Der Redner sagte zum Schluß, daß Rußland zu seinen Verbündeten, besonders zu dem großen England, tiefes Vertrauen hege, und richtete einen Gruß an das polnische Volk, das die Freiheit nur in einer Verbindung mit den Alliierten wieder gewinnen werde.

Bergarbeiterstreik in Australien.

Amsterdam, 15. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer vorliegenden Meldung der „Times“ aus Sydney haben 30 000 Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt. Hunderte von Dampfern liegen still. Die Wollauktionen sind eingestellt, weil kein Schiffsraum mehr zu bekommen ist. Die Mehrheit der Bergarbeiter beschloß, über sämtliche Kohle den Boykott zu verhängen, um den Betrieb der Eisenbahnen und Straßenbahnen zu verhindern. Die Lebensmittelleinfuhr ist beschränkt; die Preise schnellen die Höhe. In einer großen Bergarbeiterversammlung wurde beschlossen, von der Staatsregierung den achtstündigen Arbeitstag zu fordern.

Amerika und Mexiko.

Bern, 15. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Tempel meldet aus Washington: Infolge der Gerüchte, Villa Guadalupe in Mexiko für sehr schlimm angesehen. Allgemein glaubt man, daß ein bewaffnetes Eingreifen mit starken Kräften seitens der Regierung Wilsons notwendig wird. Carranza soll versuchen, in den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 100 Millionen Dollars aufzunehmen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 16. Nov. 1916.

\* Am 8. November 1916 tagte in Limburg a. L. im evangelischen Gemeindehause die 23. ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins für weibliche Diakonissen für den Konfessionsbezirk Wiesbaden. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Lehmann, wurde die Schriftführung, Herr Pfarrer Burmester, erklärt. Der Schriftführer, Herr Pfarrer Burmester, erklärte die Angelegenheiten des Vereins. Dem verlesenen Bericht über die Kasse der Diakonissen, Herr Pfarrer Petz, der durch 16 Jahre hingelänger die Kasse verwaltet hat und nun sein Rechnungamt niederzulegen gedenkt, wurde gelegentlich der von der Rechnungsprüfungskommission beantragten Entlassungserteilung wärmster Dank ausgesprochen. Der Vorstand mit warmen Worten begrüßt, die er herzlich begrüßte, bei der neuen Geistliche des Diakonissenhauses, Herr Pfarrer Petz, der durch 16 Jahre hingelänger die Kasse verwaltet hat und nun sein Rechnungamt niederzulegen gedenkt, wurde gelegentlich der von der Rechnungsprüfungskommission beantragten Entlassungserteilung wärmster Dank ausgesprochen. Der Vorstand mit warmen Worten begrüßt, die er herzlich begrüßte, bei der neuen Geistliche des Diakonissenhauses, Herr Pfarrer Petz, der durch 16 Jahre hingelänger die Kasse verwaltet hat und nun sein Rechnungamt niederzulegen gedenkt, wurde gelegentlich der von der Rechnungsprüfungskommission beantragten Entlassungserteilung wärmster Dank ausgesprochen.

Museumskonzert in Frankfurt a. M.

17. November. Das Programm besteht aus folgenden Kompositionen: 1. Ouvertüre zu Egmont — Beethoven, 2. Gefänge, vortragen von Fr. Joogün, 3. Symphonie Nr. 4 von W. von Baugnern, 4. Gefänge, 5. Solphentanz u. Ungar. Marsch v. Berlioz. Die Ouvertüre zu „Egmont“ beginnt mit einem

war. Abgezogene blutige Stiefel liegen da, aufgetene Röcke und abgelegte Waffen. Und Briefe und Karten liegen zwischen ihnen. Zwei — drei hebe ich auf — Berlin war der brave Mann, der sie damals beim mit sich trug. Und hier im rumänischen Hochgebirge ter einem wunden Boten her — und vielleicht einem, der sein Leben für die Heimat ließ. Klingt guten, deutschen Stimmen eines Liedes, einer Mutter.

Ich gehe wieder aus der kleinen Blockhütte, die von Runden gesehen hat ins Freie.

Zwischen Wäldern und durch den Einschnitt Schlucht tut sich der Blick nach Azuga auf und schließen sich im hellen warmen Lichte die riesigen stücke jenseits des Pafes. Zerfälen und zertrüm zum Teil noch schwelend von verglimmenden liegt die kleine Fabrikstadt mit dem breiten Lager der Brauerei, der Seifellerei und der Tann Wie ausgestorben ist die kleine Stadt, in der der Höhe jeden Platz und jede Straße überfließ Mensch zeigt sich — aber Gewehrgeknatter klingt und weiße Schrapnellwolken stehen da unten Häuserresten. Der Kampf geht weiter — aus den sichtbarsten greift er vor und schlägt in Deckungen Unterstände.

Der Weg senkt sich in einen schmalen Sattel und über zerrissene Rumänengräber wieder hoch. Ein gerotes Gefäch redt seinem Lauf grotesk zum Himm Maschinengewehre hämmern knapp vor uns — Stimmen kommen aus der Tiefe eines Grabens. In der deutschen Kampfstellung auf dem Clabucetu Baiului. (Ab.)



Alforden tönen den Kosten, das die Gewalt-  
tät des Volkes (des dnr). Aus diesem Thema ent-  
steht der Hauptteil, ein wunderbares Stimmungs-  
bild nach Freiheit ringenden Volkes. Nach mehr-  
fachen Wiederholungen führt ein pp der Holzbläser in  
Siegess Jubel über, mit dem die genial gedachte Ouver-  
ture schließt.

„Salpöntanz“ und „Ungarischer Marsch“ sind beide  
Legende. „Faust's Verdamnis“ ent-  
spricht in verschiedenen andern Werken von  
manches Bizarre, Beleidigende und Uebertriebene  
unterläuft, haben wir es hier mit einer Komposition  
welche zu den düstern und reizvollsten Elfen-  
gerichten gehört, die existieren. Das pridet und tän-  
zelt und schwirrt und flirrt! — ein geistvoll geniales  
Bilderbild. Verloren ist hier bezüglich seiner Mittel  
sparsam, erreicht aber dennoch die schönsten Klang-  
farben. „Goldene und azurblaue“ könnte man diesen  
Tönen nennen. Die Elfen wiegen Faust in Schlaf.  
Thema bildet der aus dem vorhergehenden Chor ge-  
hende Hauptgedanke. Bässe und Celli liegen fest auf dem  
T. Faust's Schlummer andeutend, während die  
Hörner in kurz abgebrochenen Schreien die leichten  
Wagen der Elphen, und die Harfen das Klingen  
des Elfenrings verkörpern. Flöten und Clarinet-  
ten vervollständigen den Zauber. Der „Marsch“ ist eine  
Verwirklichung des berühmten Ralozyn-Marsches, besonders  
hervorragend durch die glanzvolle Instrumentation. Am  
Ende „Verdamnis“ den Marsch anzubringen, läßt der  
Komponist „Faust“ einfach in Ungarn austauschen — eine  
Wiederholung des Goethe'schen Textes, deren sich Gounod  
zu schämen braucht.

Die Symphonie von W. von Bauhnen besteht aus 4  
Sätzen. In der Grundstimmung hat das  
ein stark romantischen Einschlag. Auffallend ist  
das weder Pauken noch Trompeten zur Verwendung  
kommen, wie überhaupt alle instrumentalen Effekte ver-  
schieden sind und alles mehr auf das Gefühl gestellt ist. Der  
Komponist, Direktor des Hoch'schen Konservatoriums in  
Münster, hat uns mit diesem Werk den Beweis erbracht,  
daß ein reiches symphonisches, polyphones Gebilde  
allen Stimmungsgefühlen möglich ist bei ganz be-  
schränkter Orchesterbesetzung.

**Sondervorstellung im Kurhaustheater.** Das Theater-  
Orchester uns: An diesem Sonntag, den 19. November,  
die Direktion eine Sondervorstellung außer Abonne-  
ment und zwar das Drama „Jugend“ von Max Halbe.  
Wert ist eine kraftvolle Arbeit des bekannten Büh-  
nenregisseurs, ist außerordentlich packend u. hat sich insolge-  
dessen einen dauernden Ehrenplatz in dem Spielplan aller  
Theater erröhrt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Da-  
men Renne und Baumbach, sowie mit den Herren Wieberg  
Lhardt, Panta und Karsten.

**Aus den Verlustlisten.** Ulfz. Heint. Hilz-Fischbach  
verw., Ulfz. Adam Bred-Cronberg, bish. schw. verw.,  
Hilz. Gabel-Hornau, l. verw., Karl Witkowski-  
burg in Gfisch., Johann Müller 4. Oberursel schw.  
verw., Fritz Heuschel-Soulberg, verm.

**Umsatz des Einzel-Verkehrs zwischen Feld und  
Stadt.** Weihnachten naht. Da wird ein Hinweis nicht  
überflüssig sein, in welchem Umfange Feldpostpakete als  
Sonderzeichen der Liebe und Dankbarkeit zwischen Feld  
und Heimat gewechselt werden. Im Jahre 1915 belief  
sich der Privat-Paketverkehr auf über 20 Millionen Stück.  
Von diesen wurden rund 16½ Millionen Stück ins Feld und  
von dort 3½ Millionen aus dem Felde in die Heimat beför-  
dert. Allein auf die Monate November und Dezember  
entfielen von diesem riesigen Verkehr rund 8 Mil-  
lionen Feldpostpakete, von denen fast 7½ Millionen nach  
Feld und reichlich ½ Million von den Fronten in  
die Heimat gingen. Im ersten Halbjahr 1916 bezifferte  
sich dieser Verkehr auf insgesamt 7 054 686 Stück gegen-  
über 3 334 in dem gleichen Zeitraum 1915. In diesen Zif-  
fern sind die großen Liebesgaben-transporte an ganze  
Regimentverbände, die Kompagnieposten usw. nicht einge-  
gerechnet. Sie umfassen vielmehr nur die Einzelsendungen  
des Privat-Paketverkehrs bis zu 10 Kilogramm und geben  
ein Bild von der riesigen Leistung unserer Feldpost.

**Bezugsheine und Kurorte.** Aus dem Kleinhandel  
mit deutschen Kurorten, die im Verdienst lediglich auf  
den Fremdenverkehr angewiesen sind, werden auch Klagen  
über das Bezugsscheinwesen für Textilwaren laut. Da der  
Verkauf der Kurorte die Abgabe von Bezugsscheinen an  
Fremden verboten ist, andererseits aber die zuständi-  
gen Stellen in der Heimat der Reisenden diesen bei der  
Befreiung solcher Scheine Schwierigkeiten entgegen-  
zusetzen mit der Begründung, der Einkauf solle zuhause vor-  
genommen werden, so ist der Verkauf in Detailgeschäften  
auf ein Minimum herabgemindert. Neben  
dieser Beeinträchtigung des Kleinhandels ist auch  
die Aufhebung von Vorräten, die dieses System mit  
sich bringt, im allgemeinen Interesse nicht erwünscht.  
Es ist in solchen Geschäften große Warenposten (mit  
den Gefahr der Entwertung für den Wareninhaber) auf  
den Reise nutzlos ruhen, ist außer Frage. Wenn dem  
Fremden der Kurorte das Recht erteilt würde, Karten an  
den Fremden auszuhändigen, die sich längere Zeit an  
diesen Orten aufhalten, so würde schon das eine Verbesse-  
rung bedeuten, wie andererseits eine Erleichterung dieser

Art auch eine ganze Menge von Waren, die jetzt nützlich  
sein könnten, dem Verbrauch zuführen würde.

**\* Abhärtung und Ernährungsfrage.** So viel schon von  
ärztlicher Seite gegen die Sitte, Kinder im Winter mit  
Wadenstrümpfen herumlaufen zu lassen, geredet und ge-  
schrieben worden ist, so glauben doch immer noch viele  
Mütter von dieser Form der „Abhärtung“ nicht lassen zu  
können. Nun kommt aber den Gegnern dieser gewalt-  
tätigen Wärmeentziehung ein Grund zu Hilfe, den auch  
die Mütter berücksichtigen sollten, die darauf hinweisen  
können, daß ihre Kinder die Bloßseinigkeit bisher immer  
gut vertrugen haben, nämlich die Beziehung der jetzigen  
Ernährungsweise zur Körperwärme. Beim Kind, das in  
der kalten Jahreszeit mit Wadenstrümpfen herumgeht,  
wird ja nicht nur der entblößte Teil des Körpers von der  
kalten Luft bestrichen, sondern auch Oberkörper und Un-  
terleib fühlen merklich ab. Das bedeutet, daß eine völlig  
nutzlose verstärkte Wärmeabgabe vor sich geht, die vom  
Körper wieder aufgebracht werden muß. Wärmeproduktion  
findet nun in hervorragendem Maße Fett und Zucker. Da  
wir aber gerade in diesen Nahrungsstoffen sehr begrenzt  
sind, fehlt die Möglichkeit, durch reichliche fett- und zucker-  
haltige Speisen dem kindlichen Körper bei seiner vermeh-  
rten Arbeitsleistung zu Hilfe zu kommen. Darum sollten  
verständige Mütter von aller gewaltsam betriebenen Ab-  
härtung der Kinder absehen. Damit soll nicht etwa der  
Verweigerung des Wortes geredet werden. Zwischen bei-  
den findet sich der richtige Weg.

**\* Wichtig für Schuhmacherbetriebe.** Im Auftrage  
der Kontrollstelle für freigegebenes Leder zu Berlin hat  
die unterzeichnete Bezirkskommission bereits unterm 24.  
Oktober eine Bekanntmachung erlassen, in der alle selbst-  
ständigen Schuhmacher und Pantinenmacher aufgefordert  
werden, ihren Bedarf in „Oberleder“ anzumelden. Dieser  
Anforderung haben bisher nur wenige Betriebe Folge  
geleistet. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen,  
daß Oberleder und Schäfte für die Folge nur an solche  
Schuhmacher abgegeben werden können, die im Besitz einer  
Oberlederkarte sind.

Die unterzeichnete Bezirkskommission hat ihren Schrift-  
führer Herrn Stritter, Lederhandlung zu Wiesbaden,  
Kirchgasse 74, mit der Ausstellung der Oberlederkarten be-  
auftragt. An diesen sind nunmehr alle Anträge und An-  
fragen wegen Oberlederkarten zu richten. Bei Antrag  
auf Ausstellung einer Oberlederkarte ist genau anzugeben:  
1. Name, Wohnort, Wohnung des Antragstellers, 2. die  
Anzahl seiner Bodenlederkarten, 3. die Zahl der beschäf-  
tigten Arbeiter, 4. Art des Betriebes (ob Maßgeschäft,  
Reparaturwerkstätte, gemischter Betrieb oder Pantinen-  
macher).

Arch bezüglich der Bodenlederkarten sind von jetzt ab  
alle Meldungen und Veränderungsanzeigen nicht mehr an  
die Handwerkskammer Wiesbaden, sondern ebenfalls an  
den vorgenannten Herrn Stritter zu richten.  
Wiesbaden, den 12. November 1916.

Die Bezirkskommission 71.  
Gangloff. Schroeder.

**\* Handel mit Seife, Margarine, Ölen und anderen  
Fettstoffen aus dem Auslande.** In der letzten Zeit wird  
der deutsche Markt vom Auslande, besonders von Holland  
aus mit einem Angebot von Seife und Margarine gerade-  
zu überschwemmt, und zwar zu Preisen, die im Verhältnis  
zu den Werten, zu welchen in den betreffenden Ländern  
tatsächlich gekauft werden kann, als ganz außerordentlich  
hoch zu bezeichnen sind.

Die Ursache ist, daß diejenigen Stellen, welche die An-  
gebote entgegen nehmen, die Einkaufsstelle des Kriegsaus-  
schusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m.  
b. H. zu übergehen suchen, um bessere Preise zu erzielen.  
Verschiedene Käufer haben sich auch bewegen lassen, solche  
Angebote anzunehmen, um z. B. Seife und Margarine  
nach Deutschland einzuführen. Nachdem laut Bundes-  
ratsverordnung vom 4. März sämtliche hereinkommende  
Seife, Margarine usw. jedoch an den Kriegsausanschuss für  
pflanzliche und tierische Öle und Fette abzuliefern ist und  
nur durch diesen in den Verkehr gebracht werden darf,  
setzt jeder solche Käufer sich der Gefahr eines ganz erheblichen  
Verlustes aus. Der Kriegsausanschuss macht deshalb auf  
diesem Wege auf die vorerwähnte Verordnung aufmerk-  
sam, laut welcher aus dem Zollausslande bezogene Seife,  
Margarine, Öle, Fette und Fettgemenge aller Art nur  
durch ihn in den inländischen Verkehr gebracht werden  
dürfen und empfiehlt, daß sich jeder von solchen Geschäften  
zurückhält, wenn er nicht Gefahr laufen will, einen großen  
Verlust zu erleiden.

**\* Höchstpreise für Kunststoffe.** Die Verwendung von  
Kunststoffen als Streichmittel hat im Laufe des Krieges an  
Bedeutung sehr gewonnen. Es warf sich im vorigen Jahre  
der Kunststoffhandel ganz besonders auf diese Ware, so daß  
der Kunststoff, der von den Fabriken zu etwa 35 Mark  
für den Zentner abgegeben wurde, im Zwischenhandel  
auf 80 und mehr hinaufgetrieben wurde. Der Preis im  
Kleinhandel kam daher oft auf über eine Mark pro Pfund  
zu stehen. Sobald die amtliche Bewirtschaftung des  
Zuckers einsetzte, fand naturgemäß eine Bindung der  
Preise für Kunststoffe statt, der zu Vierfünfteln aus  
Zucker besteht. Für ein Pfund in Papierverpackung wurde  
ein Preis v. 4,55 Mk. bei der Abgabe an die Verbraucher  
im Kleinverkauf festgesetzt. Da durch die Bindung an  
diese Vertragspreise aber nicht sämtlicher Kunststoffe ge-  
troffen wurde, also die Kontrolle sehr erschwert war, hat

sich das Kriegsernährungsamt nunmehr zu Höchstpreisen  
für Kunststoffe entschlossen. (Bekanntm. des Stellvertr.  
Reichsanzlers vom 14. November R. G.-Bl. S. 1271).  
Trotz der Steigerung des Preises für Zucker war es  
möglich, die bisherigen Vertragspreise zu halten, so daß  
ein Zentner in der genannten Packung beim Hersteller  
höchstens 40 Mark, im Großhandel 44 und im Kleinver-  
kauf 55 Mark kostet.

## Hus Nah und Fern.

— **Königsstein, 16. Nov.** Zum Besuche der Großherzogin-  
Mutter trafen gestern gegen Abend die beiden jüngsten  
luxemburgischen Prinzessinnen, Sophie und Elisabeth auf  
hiesigem Schlosse ein.

— **Berlin, 15. Nov.** Auf dem Bahnhof Schönholz-  
Reinickendorf fuhr am 15. November um 5 Uhr 40 Min.  
vormittags ein von Straßund einziehender Güterzug auf  
ein besetztes Gleis, wobei der Schaffner Rothmild aus Pan-  
low getötet wurde. Der Unfall ist auf irrtümliche Weichen-  
stellung zurückzuführen.

## Vermischte Nachrichten.

### Kartoffel-Aphorismen.

(Geerntet auf dem Batodli-Adler).

Die Kartoffel ist eine überaus nützliche und schalkhafte  
Frucht; immer wenn man sie braucht, ist sie nicht da. Grad  
wie der Hundertmarkschein und der Schuhmann.

Die beste Leimruie für die Kartoffel ist der Höchstpreis.  
20 Mark pro Zentner. Damit kann man sie in ungeheuren  
Mengen fangen.

Die Kartoffel hat viele Feinde. Einer der schlimmsten  
ist der städtische Verbraucher.

Die höchste Regierungsweisheit besteht darin, dafür  
zu sorgen, daß nicht mehr Verbraucher da sind, als Kar-  
toffelvorräte. Dann reichen sie.

Schuld am Kartoffelmangel hat auch Franz Drake. Er  
hat damals zu wenig eingeführt.

Man macht auch Salat aus ihr. Der ist gut. Zum  
Unterschied von dem, der geredet wird. Der ist un-  
daulich.

Karl Frank in der Münchener „Jugend“.

## Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 17. Nov., nachm. von 4—5½ Uhr, Konzert.  
Leitung: Herr Konzertmeister Willem Meyer. 1. Ueber  
Berg und Tal, Marsch (Suppe). 2. Ouvertüre z. Oper  
Die Zigeunerin (Walse). 3. Elegische Polonaise (Mos-  
kowski). 4. Potpourri a. d. Operette Rigoletto (Verdi).  
5. Himmelsaugen, Walzer (Waldteufel). 6. Geisterbe-  
schwörung (Giller). 7. Intermezzo aus 1001 Nacht  
(Strauß).

Abends 8 Uhr im Konzertsaal: Heitere Vorträge des  
Kgl. Kapl. Hofkapellmeisters Max Hoppauer. Eintritt für  
Inhaber von Kurkarten und Kurhausabonnements-  
karten frei, reservierter Platz 50 Pfg.

## Fahrplan

gültig vom 15. November 1916 ab.

Homburg—Frankfurt:

Homburg ab: 5.00 5.57 6.59 8.57 10.00 11.58 1.42 4.19 5.57  
7.16 7.33 8.26 9.25.

Frankfurt—Homburg:

Frankfurt ab: 6.06 7.14 7.55 9.51 12.18 1.18 2.20 4.20 6.30  
7.24 8.30 11.30.

Homburg—Friedberg:

Homburg ab: 5.52 6.52 11.31 (n. Sonn- u. Feiertags) 1.31  
4.59 7.28 9.22.

Friedberg—Homburg:

Friedberg ab: 5.04 (nur Werktags), 5.59 (8.14 Sonn- u.  
Feiertags), 12.46 3.34 6.35 8.25.

Homburg—Uffingen:

Homburg ab: 7.00 8.48 2.04 3.06 (Sonntags im Okt. u.  
April) 4.53 7.20 9.16.

Uffingen—Homburg:

Uffingen ab: 4.59 5.55 8.00 10.55 3.20 6.30 (6.44 ab Saal-  
burg im Okt. u. April), (7.40 ab Wehrheim Sonn-  
tags im Okt. u. April), 8.26 (nur Sonntags).

## Versteigerung.

Montag, den 20. November, vormittags  
10 Uhr läßt die unterzeichnete Verwaltung  
im Speisal des Kurhauses verschiedene ab-  
gängige und nutzlose wie Sofas u. Plüsch-  
und Lederbezüge, Plüschkissen und Stühle,  
runde Holztische, eis. Tische mit Holzplatten,  
eiserne Gartenstühle, eis. Terrassenfenster,  
versch. alte Kofosmatten, altes Eisen, Guss-  
und Zink u. a. gegen gleichbare Zahlung  
versteigern.

Bad Homburg, den 16. November 1916.

Städt. Kur- u. Badeverwaltung.

## Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Sonntag, den 19. November 1916, abends 7½ 8 Uhr:

Ausser Abonnement. Neu einstudiert. Ausser Abonnement.

## Jugend

Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Leiter der Aufführung: Herr Panta.

### Personen:

|                                   |                |
|-----------------------------------|----------------|
| Pfarrer Hoppe                     | Martin Wieberg |
| Annen, seine Nichte               | Frieda Renne   |
| Amandus, ihr jüngerer Stiefbruder | Max Gerhardt   |
| Kaplan Gregor von Schigorski      | Wilhelm Panta  |
| Hans Hartwig, ein junger Student  | Fredy Karsten  |
| Maruschka, Dienstmädchen          | Mary Baumbach  |

### Preise der Plätze:

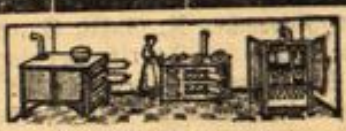
Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk.

I. Rangloge 2.50 Mk. — Parquetloge 2.00 Mk. — Sperrsitz 2.00 Mk. — II. Rang  
loge 1.20 Mk. — Stehplatz 1.20 Mk. — III. Rang reserviert 0.70 Pfg. — Gallerie 30 Pfg

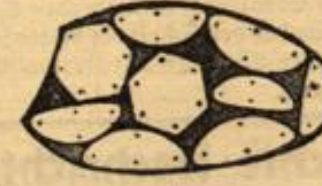
**Militär Ermäßigung**

Kassenöffnung 7 — Anfang pünktlich 7½ — Ende gegen 10 Uhr.





**70 000 Weber'sche  
Hausbacköfen**  
Backherde, Fleischräucher und  
Dörrapparate  
beweisen deren Vorteile. Herdbörren  
N. 19.—, Doppelte N. 33.50.  
Preislisten umsonst!  
Erste und größte Spezialfabrik  
Anton Weber, Niederbreisig (Hild.)

**Presssohlen**  
Sohlenklocher, ovale Stücke in 3 Größen  
p. Stück 2, 3 und 4 Pfg.  
Sohlenklocher, sechseckige Stücke in  
3 Größen p. Stück 3, 4 und 5 Pfg.  
**J. B. Kofler jr., Bad Homburg,**  
Luisenstraße 70. Lederwarengeschäft.

**Der Vaterländische  
Frauenverein**  
bittet um Ueberlassung von  
**Stanniol  
und Stanniolkapseln**  
Annahme bei Verwalt. Rtg. Landratsamt.  
Auf Wunsch erfolgt Abholung

**Zu vermieten**  
zum 1. Oktober eine Wohnung ganz oder  
geteilt im Hinterbau (Elisabethenstraße) Näh.  
zu erfragen Dietzheimerstraße 16.

**Scharfer wachsender  
Hund**  
zu kaufen gesucht.  
**Friedrich Everts**  
Metallwaren-Fabrik.

**2 Zimmer mit Küche**  
12 Mark pro Monat sofort zu vermieten.  
Heudelheimerstraße Nr. 18.  
Euring.

**Schöne 2-Zimmerwohnung**  
mit Küche, elektrisch Licht und Wasser zu ver-  
mieten.  
Mühlberg 9, Hinterhaus 1. Stock.

**Bezugscheine**  
für Kleidung etc.  
sind in der „Kreisblatt-Druckerei“  
zu haben.

**Fräulein**  
mit mehrjähriger Erfahrung in  
**Buchhaltung**  
und allen kaufmännischen Arbeiten,  
in Kuchschrift und auf der Schreib-  
maschine geübt, von hiesigem Betrieb  
zum möglichst sofortigen Eintritt ge-  
sucht. — Bewerbungen mit Zeug-  
nisabschriften und Angabe der Ge-  
haltsansprüche unter **A. B.** an die  
Geschäftsstelle erbeten.

**Christl. Versammlung.** Elisabethen-  
str. 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder  
11 — 12 Uhr, Sonntag Abend 8 — 9 Uhr  
öffentl. Vortrag, jed. n. Donnerstag von  
8 1/2 — 9 1/2 Uhr Gebetsstunde.

**Säcke und Tüten sind mitzubringen für die  
November-Kleie,**  
welche vom 17.—27. November ausgegeben werden.  
**Robert Altschul,**  
Futtermittel-Verteilungsstelle Bad Homburg a. d. H.

**Sammelt Rohrkolben!**  
Dieselben dienen als Rohstoffersatz, gelangen in Lazaretten,  
für die Krankenpflege und für die Industrie zur Verwendung,  
und helfen fehlendes Material ersetzen.  
**Jeder Sammler dient dem Vaterland!**  
Größere Schulkinder können das Sammeln leicht vornehmen.  
Die Kolben müssen 2 1/2 cm (s. Abbildung) vom Stengel abge-  
schnitten und getrocknet werden und werden je nach Brauchbar-  
keit und Qualität bezahlt. Die Hauptsammelstelle befindet sich  
in Dresden, bei Herrn Kgl. Sächs. Kommerzienrat Hugo Zietz,  
wo die gesammelten Kolben in getrocknetem Zustande abzuliefern  
sind und bezahlt werden. Sammel-Anleitungen versendet kostenlos die Haupt-  
sammelstelle.

**DRUCKSACHEN**  
FÜR  
**PRIVATE UND BEHÖRDEN.**

VERLOBUNGS- UND GEBURTS-  
ANZEIGEN / VISITEN-KARTEN /  
PROGRAMME / TAFEL-LIEDER  
/ EINLADUNGSKARTEN /

DRUCKSACHEN JEDER ART  
IN SAUBERSTER, ELEGANTER  
UND BILLIGER AUSFÜHRUNG

**BUCHDRUCKEREI SCHICK**  
Inhaber: C. Freudenmann, Homburg  
Louisenstrasse 73.

**Nassauische Landesbank**  **Nassauische Sparkasse**

**Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks  
Wiesbaden.**

**Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisseleffstrasse 1b.**

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610. Fernsprecher Nr. 468.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.  
Annahme von Spareinlagen.  
Annahme von Gelddepositen.  
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.  
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offener Depots).  
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.  
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Ver-  
bände.  
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpa-  
piere (Lombard-Darlehen).  
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).  
Uebernahme von Kauf- und Gütersteig-  
geldern.  
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

**Nassauische Lebensversicherungsanstalt.**  
— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —  
**Grosse Lebensversicherung**  
(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).  
**Kleine Lebens-Volks-Versicherung**  
Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung,  
wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderver-  
sicherung.

**Hypothekenversicherung. — Rentenversicherung.**  
**Direktion der Nassauischen Landesbank.**

**Kaufe oder Pachte**  
Homburg oder Gonzenheim.  
**Landhaus**  
mit großem Garten od. Pension-  
villa oder Rentenhaus.  
Spies, Berlin-Wilmersdorf,  
Hildegardstraße 19.



**Die Kinder**  
nehmen gern die wohl-  
schmeckenden Wybert-  
Tabletten, die sie vor den Fol-  
gen der rauhen Witterung  
bewahren. Seit siebzig  
Jahren als wirksames Haus-  
mittel anerkannt.  
In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

**Wybert  
TABLETTEN**

**3-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör, elektrisch Licht, Wasserleitung  
per 1. Januar 1917 zu vermieten.  
H. Euring, Schw. Sternhaus Nr. 11.

**Eiermann's  
Backpulver**  
von höchster  
Triebkraft  
1000 fach be-  
steht aus bewährten



**Schöne 2—3 Zimmerwohnung**  
mit Zubehör, elektrisch Licht, Gas-  
anschluss, zu vermieten.  
Kaiser-Friedrich-Promenade 26.

**4 Zimmerwohnung**  
(neu hergerichtet) mit allem Zubehör, sofort  
zu vermieten. **Luisenstraße 73**

**Unfallanzeigen**  
für alle Betriebe gültig, zu haben in der  
Kreisblatt-Druckerei.

**Ein Geschäftshaus**  
zu verkaufen oder zu vermieten.  
Näheres zu erfragen **Mühlberg 11**  
1. Stock. Dasselbst auch  
**zwei Zimmer mit Küche**  
und elektr. Licht. Gas.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet  
**3-Zimmerwohnung**  
mit allem Zubehör, abgeklüfftem Garten  
und Gartenanteil, Seifenstraße 7  
zu vermieten, näheres  
**Dorotheenstraße 31.**

**Gottesdienst der israelitischen Gemeinde**  
Samstag, den 18. November  
Vorabend 4<sup>30</sup> Uhr  
morgens 7 1/2 Uhr  
morgens 10 Uhr.  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
Sabbatende 5 1/2 Uhr.  
An den Werktagen:  
Morgens 7 Uhr.  
Abends 4 1/2 Uhr.